

Schlesische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der Illust. Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14 täg. erscheinenden Beilagen „Tribüne“, „Die rote Sichel“, „Der Kampf“, „Die Genossen“

Anzeigenpreis: Die vierspaltige Mittelzeile ab deren Raum 10 Goldspennig, Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsangelegen 4 Goldspennig. — Kleinanzeigen: Die Mittelzeile 4 Spalten ober deren Raum im Zeit 20 Goldspennig.

Sonnabend, 24. Mai 1924

Abonnementpreis: Bei wöchentlich 6 maligem Erscheinen monatlich 2,— im wöchentlich 5 maligem Erscheinen durch Straßenhändler u. Klische 10 Pf. — Redaktion und Expedition: Schlessien, Zschopauer Straße 60. — Postfach 1011. Breslau Nr. 810 00. — Fernsprecher: Breslau, III

Arbeitertongress! Roter Tag!

Die letzten Aufmarschversuche der Patentreisenden sind infolge der Wachsamkeit und Energie der kommunistischen Arbeiter gescheitert. In Fürstwalde, in Limbach, ebenso auch in Breslau haben die Faschisten empfindliche Schläppen erlitten. Immer größere Arbeitermassen sind bereit, auch in Zukunft jede faschistische Demonstration zu verhindern. Die aktiven, revolutionären Arbeiter in den Betrieben verlangen stürmisch, daß den schwarz-weiß-roten Paraden der Konterrevolution

Große Massenaufmärsche zu roten Tagen gegenübergestellt werden. Darum rüftet in allen Industriegebieten, werdet in allen Betrieben für den **roten Arbeitertag am Pfingstsonntag in Leipzig.** Am gleichen Pfingstsonntag treten in Leipzig die Arbeiterdelegationen zum **Arbeitertongress** zusammen, der als Kampftongress die gesamte Arbeiterschaft gegen die Versklavungspläne der deutsch-nationalen-sozialdemokratischen Koalition im Reichstage aufrufen und sammeln wird. Die Tagesordnung des Kongresses lautet:

1. Der Kampf der deutschen Arbeiterklasse gegen ihre Versklavung durch den internationalen Rübervertrag (Sachverständigen gutachten).
 2. Der Kampf für den Achtstundentag und den Friedensreallohn und der Kampf gegen die Amsterdamer Spalter und Zerstörer der deutschen Arbeiterbewegung.
- Arbeiter, Beamte, Angestellte! Nehmt sofort Stellung! Wählt unverzüglich Delegierte! Rüstet für den roten Tag! — Rüstet für den Arbeitertongress! **Auf nach Leipzig!**

Neue Welle, alte Aufgaben.

P. O. Vier äußere Ereignisse charakterisieren am besten die augenblickliche Situation. Der Ausfall der deutschen Wahlen zeigt auf den ersten Blick die große soziale Schichtenverschiebung in Deutschland. Der Ausfall der französischen Wahlen zeigt, daß die soziale Verschiebung in Frankreich nicht in jenem rapiden Tempo vor sich geht wie in Deutschland, zeigt aber nicht an die wirkliche Krisenentwicklung in Frankreich, welche durch den Frankfurter nur sehr äußerlich gekennzeichnet wird und welche möglicherweise in eine Inflationsentwicklung hineinführt, die alle jene Krisenereignisse zeigen wird, die wir in Deutschland 1922 und 1923 hatten. Der Ueberfall Stresemanns mit seinen sozialdemokratischen Laien auf die Handelsdelegation der Union der Sowjet-Republiken in Berlin zeigt die neue westliche Orientierung der deutschen Regierungskreise, und der völlige Demonstrationssieg in Halle mit der Gegen demonstration der Arbeiter zeigt das Bestreben der radikalen deutschen Nationalisten, moskolithische Methoden nachzuahmen, sowie das Bewußtsein des Proletariats, daß man diese Sache im Reine erliden muß.

Die Erfolge des Linksblodes in Frankreich werden eine Aenderung in der Regierungspolitik mit sich bringen. Die Politik aber wird im wesentlichen dieselbe bleiben, ob Briand oder Herriot, ob die Kombination Poincaré und Jouvenel, das bleibt sich an und für sich gleichgültig. Aber der Wahlerfolg der sozusagen Sozialisten, welche in ihrem Linksbloß mit allen möglichen Nationalisten, die nur deshalb mit dem Nationalen Bloß angehören, weil dort für sie keine Posten zu erschmeipen sind, ihre Mandate bekamen, wird die „sozialistischen“ Herren Leon Blum und Paul Faure Koalitionsklustern machen. Eine französische Koalitionspolitik bei dem französischen formierten Parlamentarismus wird diese „sozialistischen“ sehr schnell den Weg Millerands zurücklegen lassen.

Die Erfolge der kommunistischen Partei Frankreichs sind bedeutend. Eine Million Stimmen abgegeben für die kommunistische Partei Frankreichs, für Listen, auf denen überhaupt keine großen Namen standen. Das ist ein Riesenerfolg. Denn in Frankreich ist der Parlamentarismus ein Parlamentarismus der einzelnen Abgeordneten, welche in ihrem Kreise sich die Mandate zusammenschwören, zusammenkommen oder zusammenlaufen. Die 29 oder 30 französischen Kommunisten in der Kammer zeigen an, daß auch in Frankreich die Krise schnell marшиert, als die Herren vom Linksbloß sich träumen lassen.

Denn Schlüssel zur Lage bietet zweifellos der Ueberfall der Abteilung I a auf die russische Handelsdelegation. Der Vorwand der benützte wurde, ist künstlich und lächerlich. Der Sinn der Affäre ist aber vollkommen klar: in dem Augenblick, in welchem Frankreich einen Ring um Sowjetrußland von neuem zu legen versucht und seine Basallenstaaten zu neuen Kriegen anreizt, man denke an die rumänisch-russischen Verhandlungen, in dem Augenblick, wo das England Macdonalds Rußland gegenüber eine rein konservative Politik treibt und Forderungen aufstellt, die unannehmbar sind, in dem Augenblick, wo Frankreich und England und Amerika einerseits einen gemeinsamen Rüberplan zur Ausplünderung Europas durchzuführen bereit sind, andererseits im fernen Osten die Umbahnung friedlicher Beziehungen zwischen Rußland und China fördern, in diesem Augenblick meldet sich Stresemannchen, der Sachwalter der Interessen der Schwerindustrie, und zeigt: ich bin auch dabei, wenn es gilt, gegen den Bolschewismus und gegen Rußland zu gehen.

Sie will auch dabei sein, die deutsche Bourgeoisie. Das ist der Sinn des sogenannten Anfalles des deutschen Nationalen Herzi, welcher vor den Wahlen trompetete, daß Sachverständigen gutachten sei unannehmbar, und nach den Wahlen fötete, das Sachverständigen gutachten werde angenommen werden. Sie wollen auch dabei sein, wenn es gilt, Kriege zu unternehmen, wie sie auch dabei sein wollen, die braven deutschen Patrioten vom Geldsack und vom Fabrikkornitein und vom Roggen, welche Produktionsmittel sie alle nur vom Standpunkt der Rente aus betrachten.

So ist der Angriff gegen die Handelsdelegation ein Glied nur in jener Kette, welche durch das Sachverständigen gutachten um das Proletariat Deutschlands und Europas gelegt werden soll. Die Durchführung des Sachverständigen gutachtens soll den imperialistischen Mächten die Möglichkeit geben, die Kriege, durch welche allein sie ihre Konflikte untereinander lösen können, zeitweilig hinauszuschieben. Die Vorbereitung des Krieges gegen Sowjetrußland hingegen soll ablenken, von den Vorbereitungen der Kriege gegeneinander, und an diesem Kriege möchten sich beteiligen: Stresemann wie Herzi, Ludendorff wie die Sozialdemokraten, eine brave, eine vollständige, eine klare, eine schöffe Kumpanei.

Und aus diesem Gesichtswinkel muß man auch den Hallischen Volksischen Tag und den Halleischen Arbeitertag betrachten. Der Ludendorff demonstriert dort, um zu zeigen: wir sind doch eine ansehnliche Wehrmacht. Man kann uns kaufen, denn wir sind käuflich wie Huren und gefinnt wie Landsknechte. Siegreich wollen wir Frankreich schlagen, aber da Frankreich ungeschlagen hat, warum sollen wir dann nicht mit Frankreich gegen den „Bolschewismus“ ziehen? Siegreich wollen wir den schlagen, für dessen Befreiung uns gerade Geld geboten wird. Geld stinkt nicht, mag es kommen aus englischen Geldblättern, an die man Artikel verkauft, mag es kommen aus der großen Kriegskasse des französischen Obersten Richters, mag es kame

Sturmzeichen

Bersärfung der ökonomischen Krise. — Zuspizung der revolutionären Situation.

Die Kapitalistenklasse hatte auf ruhigere Tage gehofft. Sie hatte mit allen Mitteln der Ausplünderung, der Offensive auf den 8-Stundentag und auf die Löhne, durch Hilfshingische und Helferrische Rezepte, durch Belagerungszustand und Seebüxtatur ihre wankende Herrschaft zu befestigen gesucht. Und wie jubelten die sozialdemokratischen Laien des Kapitals, daß „es nun besser werde“. Die Bourgeoisie schöpfte wieder Atem und die Sozialdemokratie predigte von neuem die „Weltvernunft“ und die „Billigkeit der gleichberechtigten Interessen“.

Gewiß, für ganz kurze Zeit war auf dem Rücken des geschundenen Proletariats eine Art von „Stabilisierung“ erzielt. Aber siehe da: auf alle Blütenträume der Bourgeoisie und ihrer getreuen Sozialdemokraten fällt der elijge Reif der neuen Wirtschaftskrise. Sie ist da, sie markiert, sie bringt den neuen Schreden und — das Ausholen zu neuen Gewaltaktionen gegen das Proletariat und gegen die aufstrebende Revolution.

Wir stehen erst in den Anfängen der Wirtschaftskrise, aber schon greift sie über auf die Schwerindustrie selbst. Der **Beder-Konzern** (einer der kleineren Konzerne) erklärte bereits seinen Bankrott. In Breslau wird nicht nur die kleinere Metallindustrie stillgelegt, sondern auch das **Vincke-Hofmann-Lauchhammer-Werk** kündigt bereits durch seine neuen Entlassungen, durch Einführung von Kurzarbeit, durch 50 % Lohnauszahlung an, daß schärfere Maßnahmen folgen werden. Das sind nur Einzelbeispiele. Die Massenarbeitslosigkeit wird aufs neue unerhört wachsen.

Ein Leitartikel in der Stinnes'schen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ beleuchtet grell die Situation. Es heißt darin:

„Es handelt sich in Deutschland überhaupt nicht um eine Kreditkrise, wie die Sachverständigen dies annehmen, sondern die deutsche Krise, die ja erst in den Anfängen ihrer Entwicklung begriffen ist, ist eine reine Stabilisierungsstrife. Und die schwere Kreditkrise ist nur ein Zeichen dafür, daß die deutsche Krise unendlich viel schwerer ist, als der sein wird, als alle jene Stabilisierungsstrifen, die andere europäische Wirtschaftssysteme durchmachen mußten, nachdem dem Absinken ihrer Währung Einhalt getan wurde. Wer glaubt, daß eine Erleichterung der Kreditlage uns bereits über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinweghelfen kann, der schätzt die Wirtschaftslage bei weitem zu günstig ein. Die beginnende Zunahme der Konkurrenz und jener Fälle, wo große Industrieunternehmen gezwungen sind, sich unter Verkaufsaußsicht zu stellen, sind die ersten Sturm-signale und dieser Sturm wird die Wogen der Arbeitslosigkeit ganz anders als bisher aufpeitschen. Dann wird auch für die Staatsfinanzen wieder eine kritische Periode kommen.“

Die Probleme sind drängend, wirtschaftspolitische Mittel zur Bändrung der Krise gibt es, wie gesagt, nur wenige. Aber mindestens die politische Atmosphäre muß geklärt sein, bevor die Krise voll hereinbricht. Wenigstens dies muß erreicht sein, daß die Voraussetzungen für das Ueberstehen der Krise nicht künstlich verschlechtert werden.“

Das besagt: die Arbeiterklasse, die Konterrevolution ist nach neuen Gewaltmaßnahmen gegen die streikenden Massen in Deutschland, gegen das gesamte Proletariat, gegen die kommunistische Partei. Die Bourgeoisie weiß sehr wohl, daß verschärfte Wirtschaftskrise — Bersärfung der revolutionären Situation, unerhörte Verschärfung des Klassenkampfes bedeutet. Sie wissen das so gut wie wir Kommunisten. Es graut der Bourgeoisie vor dem was kommt.

Wir aber, die revolutionären Massen in Deutschland, müssen alle Kräfte zusammenreihen, wir müssen rufen, wir müssen

Den tapfer kämpfenden Kameraden in Oberschlesien, an der Ruhr und in allen Eden und Enden von Deutschland rufen wir zu: Ihr müßt aushalten! Ihr müßt noch feiter und geschärftere Front entwickeln! Ihr müßt Euren Kampf verschärfen! Den Teilen des Proletariats aber, die noch träge dahin leben rufen wir zu: **Aufgewacht! Gewaltige Dinge bereiten sich vor. Sturmzeichen überall.**

Weitere Stilllegungen.

(Eigener Drahtbericht.)

Hamborn, 23. Mai.

Von heute ab haben die Thyssenwerke einen Teil ihrer Betriebe stillgelegt (Martinswerk, Hochöfen, Kokerei); mit der restlosen Stilllegung ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Die Thyssenwerke in Mühlheim werden ab 26. Mai bis auf wenige Betriebe ebenfalls wegen Kohlenmangel stillgelegt sein. Von heute ab ruht schon ein großer Teil; die Hochöfen werden gedämpft.

Auch die Phönixwerke sind gezwungen, ihren Hochofenbetrieb einzuschränken. Für Ende dieser Woche ist mit völliger Stilllegung zu rechnen.

Hindenburgparade in Cassel.

(Eigener Drahtbericht.)

Cassel, 24. Mai.

Die Führer des Jungdeutschen Ordens haben beschlossen, den Deutschen Tag in Cassel am 31. Mai und 1. Juni unter allen Umständen durchzuführen. Auf dem Faschistenprogramm stehen Demonstrationen auf dem Friedrichsplatz, Vorbeimarsch an Hindenburg, Feldgottesdienst, Betern in allen Sälen der Stadt, nationalistische Filme usw. Die anmarschierenden vaterländischen Verbände sollen rings um die Stadt im Freien bivouacieren.

Provokation folgt auf Provokation. Das Proletariat muß jeden Schlag mit einem Gegenschlag parieren; Rüstet zum Roten Tag in Leipzig!

Betriebsrätetongress in Berlin.

Eine von den oppositionellen Betriebsräten und der kommunistischen Partei Bezirk Berlin-Brandenburg einberufene Betriebsrätetongressversammlung der Berliner Betriebsräte hat beschlossen, für Sonntag, 25. Mai einen Berliner Betriebsrätetongress einzuberufen, der die Vorbereitung des Arbeitertongresses werden soll. In Belegtagungsverfammlungen finden überall Delegiertenwahlen statt.

Die Arbeiter müssen überall im Reich Stellung nehmen. Ueberall in Berlin, wie in Sachsen, im Rheinland wie in Thüringen, haben die Arbeiter mit den Vorbereitungen zum Arbeitertongress längst begonnen. Zugleich wird mit diesem allgemeinen Deutschen Arbeitertongress, der zu Pfingsten nach Leipzig einberufen ist, der rote Tag verbunden. Es heißt jetzt überall — es heißt jetzt in Schlessien insbesondere: Rüstet! Rüstet! Her mit den Belegtagungsverfammlungen! Her mit den Betriebsveranstaltungen!

Wir Arbeiter in Deutschland werden unser „Gutachten“ auf unserem Kongress abgeben und es dem „Sachverständigen-Gutachten“ der imperialistischen Räuber entgegenstellen. Wir werden unsern allgemeinen Arbeitertongress machen gegen die imperialistische Konterrevolution!

vom Juden Karfunkelstein oder mag es von freuteutschen Paniers aufgebracht sein oder von Herrn Thoben oder sonstwem.

Die Arbeiter haben sehr gut begriffen, was die Falschiffenparaden bedeuten. Jener Krieg, den die Ludendorffer vorhaben, muß zuerst gegen das Proletariat geführt werden. Gegen das Proletariat Deutschlands mit kalten Mitteln; das ist die Durchführung des Sachverständigenplanes; gegen das Proletariat Mittel- und Ostlands mit modernen Kriegsmitteln; das ist die Vorbereitung der neuen Interventionskriege; und gegen das Proletariat der ganzen Welt, und zwar fast wie warm, kalt durch die Arbeitslosigkeit, Lohnminderungen, Arbeitszeitverlängerungen, warm durch einen neuen Weltkrieg, bei dem sich die Proletarier der Welt mit neuen Gasen, neuen ohne Piloten lenkbaren Luftschiffen, neuen Tauchbooten abschlagen dürfen, damit die Konkurrenz der wenigen noch vorhandenen Staaten und Großkonzerns ausgeglichen werden können. Das ist die Charakteristik der Lage.

Aber diese Rechnung ist gemacht von der Bourgeoisie, und die Gegenrechnung muß das Proletariat machen. Das Proletariat beginnt bereits zu addieren; die einzelnen Posten der Gegenrechnung sind immerhin ansehnliche Posten. Der gewaltige Bergarbeiterkampf im Ruhrgebiet und in Oberschlesien, die Räte ewiger Streiks in England, die wachsende Streikwelle in Frankreich, in Belgien und Polen, alles das sind Posten dieser Rechnung, die sehr bald gesteigert werden können.

In Deutschland wächst eine neue Krise heran. Die Inflation erhält neue Gestalt. Sie ist schon da. Die Rentenkraft ist stabil und steht so fest wie des Deutschen Reiches Herrlichkeit. Aber die Herrlichkeit des Deutschen Reiches ist stark ramponiert, und trotz aller freuteutschen Lieder, die der alten Säulen Bruch besingen, ist Ruhr- und Rheingebiet belebt, soll die Souveränität aufgegeben werden und bleibt von des Deutschen Reiches Herrlichkeit nichts übrig als das Halenkreuz, das jedes Kindspiel von der Ohre bis an die Schweiz trägt.

Die Kämpfe der Arbeiter in Deutschland, welche es auszuweiten gilt, sind die Kämpfe gegen das Sachverständigen Gutachten, gegen den neuen Räuberplan. Sie sind zu vereinheligen, auszuweiten, ihnen politische Lotungen und Ziele zu geben, das ist die Aufgabe des Augenblicks. Die Bourgeoisie Europas stellt die Frage so: entweder „Ruhe und Ordnung“ durch Zuchtengesetze in Deutschland und dadurch Behinderung der Revolution oder aber - Revolution! Für die Arbeiter darf es nur das Eine geben.

Die Forderung der Kontrolle der Produktion wird jetzt lebendig und aktuell. Die Kämpfe, welche beginnen, die Reihewelle, welche steigt, kann weiter führen als die Welle des Jahres 1923. Sie wird weiterführen, wenn die Partei es verstehen wird, die Aufgaben zu erfüllen, die ihr gestellt sind.

Internationale Solidarität.

80 800 Rubel aus Räterussland.

Aus Moskau erhalten wir durch Korrespondenz die Mitteilung, daß in der ersten Woche der Sammlung für die streikenden Bergarbeiter Deutschlands die Gewerkschaften Räterusslands bereits 80 800 Rubel gesammelt haben. Die Sammlungen werden mit Eifer fortgesetzt. Die russischen Arbeiter sagen, wenn sie auf den Sammellisten stehen: „Die Wurst (Bürger) haben immer gesagt, daß man zum Kriegsführen Geld, viel Geld braucht und haben dann mit unserem Gelde und mit unseren damals noch so dummen Köpfen den Massenmord angefangen. Wir aber, wir Arbeiter, wir müssen jetzt den deutschen Bergarbeitern Geld zum Kriegsführen leihen, aber zum Krieg gegen die Wurst in Deutschland. Die Bergarbeiter sollen sich Brot dafür kaufen - keine Kanonen: sie sollen jetzt die Schaulden und die Sündenstrafe nehmen; nachher freiwillig, wenn sie wie wir die Macht erobert haben, dann werden sie auch viele Kanonen und Maschinengewehre nötig haben.“

Solche oder ähnliche Reden hört man hier in Moskau oft, wenn man mit den Gewerkschaftssammellisten auf den Straßen antrifft.

Verkehrsband solidarisch mit den Bergarbeitern.

(Eigener Drahtbericht)

Düsseldorf, 23. Mai.

Eine Tagung der Düsseldorfser Ortsverwaltung des Verkehrsbandes löste folgenden Beschluß:

„Die außerordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Verkehrsbandes beschließt volle Sympathie mit den um die Eisenbahnen kämpfenden Bergarbeitern. Die-

ser Kampf ist unser Kampf, rufen sie den Streikenden zu, und versprechen, alles daran zu setzen, aktiv in den Kampf einzugreifen. Kein Transportarbeiter wird zum Streikbrecher werden. Als Ausdruck der Sympathie übersenden wir den streikenden Brüdern als erste Rate 100 Billionen aus der Deckkasse und versprechen, eine rege Sammelstätigkeit sofort einzutreten zu lassen.

Es lebe der Kampf! Es lebe die Solidarität!

Grubenunglück im Ruhrgebiet.

Aus Essen wird uns berichtet: Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Dienstag auf der Zeche Wolfsbank. Die Steiger waren dort vermisst zum Aufbau des durch das lange Stillstehen zu Bruch gegangenen Grubenhauses. Zwei Steiger waren auch damit beschäftigt, ein altes Ort auszuräumen. Als sie hiermit fertig waren und zum Abbau der Kohle schritten, liefen diese aus und schlugen die gestohlenen Holz fort. Beide Steiger schlugen 30 Meter tief herunter, wobei sie unter dem nachbrechenden Gestein stundenlang liegen mußten, ehe man zur Befreiung kommen konnte. Ein Steiger, Vater von 11 Kindern, war sofort tot, der andere schwer verletzt.

Die Schuld an dem Unglück fällt zum Teil auch der Wäsche, die den Beamten und Angestellten Streitarbeit gestattet. Die beiden verunglückten Steiger haben ihre gefährliche Arbeit für die streikenden Hauer verrichtet und sind dabei zu Nutzen des Profits der Kohlenbarone ums Leben gekommen.

Der Volksentscheid-Schwindel der SPD.

Was Paul Levi sagt.

Die SPD sucht durch ihren lächerlichen Vorschlag, eine Volksabstimmung über das Sachverständigen Gutachten einzuleiten, über ihre Wahlniederlage hinwegzutäuschen. Dieser ganze Rummel läuft auf den Wunsch hinaus, von neuem das

An alle Organisationen und Komitees der IAB; An die Arbeiter und Werkstätten der ganzen Welt!

Die IAB., die wiederholt bei großen Notkatastrophen mit Unterstützung und Hilfe eingegriffen hat, hat beschlossen, sofort eine spezielle Hilfe für die in Deutschland am den Achtstundentag kämpfenden Arbeiter zu organisieren.

Bereits ist Geld abgegangen, sind mehrere Waggons Kartoffeln nach dem Streikgebiet unterwegs, werden Kinder von den Streikenden durch die IAB. aus dem Streikgebiet an der Ruhr abtransportiert.

Gewerkschafter, Freunde der IAB., könnt das Werk der IAB. durch eine rasche, großzügige Hilfsaktion für die deutschen Kämpfer des Achtstundentages, Handelt schnell. Nur rasche Hilfe nützt.

Zusendungen usw. direkt an das Zentralkomitee der IAB., Verfa. Unter den Linden 11.

Das Internationale Zentralkomitee der IAB.

Es ist unbedingt nötig, daß das gesamte Proletariat in Deutschland die kämpfenden Kameraden unterstützt. Es ist unbedingt nötig, daß auch in Breslau und in den übrigen Gebieten Schlesiens das Hilfswerk für die im schweren Kampfe stehenden Kameraden, das Hilfswerk der IAB. in Gang gebracht wird. Die Komitees der IAB. müssen unverzüglich jetzt aktiv werden; wo noch keine Komitees bestehen, müssen sie gebildet werden. Wir müssen den Arbeitern sagen, was ihre Klassenpflicht ist. Als bald müssen öffentliche Versammlungen veranstaltet werden, in denen die Internationale Arbeiterhilfe ihre Bedeutung und ihre Hilfsstätigkeit für alle die Arbeiterkämpfe in Deutschland darlegen und zur Solidarität aufrufen wird. Die IAB. hat nie danach gefragt, zu welcher Richtung sich ein Arbeiter bekennt - sie hat überall gleichmäßig ihre Lebensmittel an die streikenden Arbeiter verteilt.

Wir werden in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ in Einzelberichten die Tätigkeit der IAB. darstellen. Es ergeht jetzt der laute Ruf:

Sammelt für die IAB.

Sammelt für die kämpfenden Kameraden!

Spiel der Großen Koalition zu beginnen und einem ernsthaften Kampf gegen die Deutschnationalen auszuweichen. Paul Levi zerstreut in seiner Korrespondenz diese Verflechtungstaktik, in dem er schreibt:

„Und da fragen wir mit aller Offenheit: Soll denn die ganze Leidensgeschichte der letzten Jahre umsonst gewesen sein? Sollen wir den Zusammenbruch unserer halben Partei umsonst erleben haben? Soll der ganze schwere Kampf nur gewesen sein, damit dasselbe Spiel der großen Rumpfskude und der entsetzlichen Hereinfälle von vorne beginnt? Soll uns der Gauller Streifemann noch immer weiter betrügen dürfen? Soll er uns das in einer zweiten hannoverschen Rede unter die Nase halten? Haben die, die im März und im August vorigen Jahres auf den Streikern den Reim gekrochen sind, das Recht, immer wieder darauf zu kriechen und die Partei irrezuführen? Kann schon eine Parteiführung das Recht haben, zu irren; hat sie auch das Recht, aus Irrtümern und furchtbaren Niederlagen nichts zu lernen? Das sind die Fragen, die wir stellen in einem Augenblick, in dem der Parteivorstand, angesichts einer schon sozusagen konstakulierten Reichstagsfraktion, es anscheinend unternimmt, alle diese Fragen zu bejahen...“

Diese Fragen illustrieren zugleich den politischen Mut Levis, der es fertigbelommt, mit den „rabitalen“ Sozialdemokraten in einer des offenen Klassenverrats bezichtigten Partei zu verbleiben. Paul Levi und seine Gesinnungsfreunde machen sich dadurch ebenso schuldig, wie die Wels und Hermann Müller.

Die Sozialdemokraten gegen Amnestie.

Der „Vorwärts“ hat wieder einmal eine Entbeugung gemacht: ein Rundschreiben der SPD, nach dem die kommunistische Reichstagsfraktion schon in der ersten Sitzung des Reichstags einen Antrag auf Freilassung der politischen Gefangenen einbringen und seine Beratung mit „Spektakel“ erzwingen wolle. Zu diesem Zwecke haben sie die Frauen der politischen Gefangenen auf die Reichstagstribüne bestellt.

Der „Vorwärts“ warnt die Frauen, die ihrer Männer durch die von der Sozialdemokratie mit herbeigeführte Ermünger-Zustift, durch den ihre Verräglichkeit verweigerten Sozialdemokraten Fritz Ebert herabgeführt sind, sich von den Kommunisten mißbrauchen zu lassen. Die Taktik der SPD. verhindert nur die Freilassung der Arbeitergefangenen, sie würden sofort amnestiert, wenn die SPD. auf die „Methoden der Gewalt“ verzichten würde.

Was heißen diese „Vorwärts“-Insanzen? Nichts anderes, als daß die Sozialdemokraten gegen die Amnestierung der proletarischen Kämpfer sind. Sie sollen weiter im Zucht haus und Gefängnis bleiben als stichtbares Zeichen der Schergen dienste, die die Sozialdemokratie der Bourgeoisie leistet.

Die Massen der Arbeiter wird diese neue schamlose Selbstenttüllung der Sozialdemokraten erst recht anteuern, für die Freilassung der politischen Gefangenen mit aller Wucht sich einzusetzen. Sie erbetteln nicht, gleich den sozialdemokratischen Mameluken, die Amnestie als Lohn für ihr Wohlverhalten gegen Westart und Sorge, sondern sie erzwingen sie als Preis ihres Kampfes gegen die Bourgeoisie und ihre sozial demokratischen Spießgesellen. In diesem Kampf wird die kommunistische Reichstagsfraktion vorangehen.

Im übrigen: auf die freundliche Aufforderung des „Vorwärts“ an den neuen Reichstagspräsidenten, die „Spektakelnden“ Kommunisten im Zaun zu halten, werden die Arbeiter Antwort finden, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen werden.

Preßeknebelung, Verhaftung.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 22. Mai.

Das „Echo des Ostens“, unser Parteiorgan in Königsberg, ist auf 4 Wochen verboten worden. Der Redakteur, Genosse Grabe, ist wegen „Hochverrats“ verhaftet worden. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Richter in Berlin, der die „Kole Fahne“ auf vier Wochen verboten hat, hat jetzt auch die „Polkswa“ für Pommern, die in derselben Druckerei hergestellt wurde, verboten. Die erst sozialdemokratische Denunzation des „Vorwärts“ hat also das Ihre getan.

GOLGATHA.

Von Pawel Dorchow.

(In Buchform erschienen im Verlage J. Eizenh. u. Föhl, Wien.)

„Hilf ihm es, unten bläuhern die Wälder. Der Mann atmete schwer auf. Er drückte die Hand an die Brust.“

„Dort unten, war das ein Schwere...“

„Aber er kam mit seinen Gedanken nicht zu Ende. Ein großer schwarzer Felsen schien von der Erde auf. Der Felsen schob mit, daß das Ganze fallen und bruch zusammen.“

„Schnell, schnell. Man atmete mit Schrecken. Die Rücken hatten. Er schaute sich die beiden auf die Arme.“

„Gott, Gott. Die beiden schauten. Die beiden schauten. Die beiden schauten.“

„Gott, Gott. Die beiden schauten. Die beiden schauten. Die beiden schauten.“

„Gott, Gott. Die beiden schauten. Die beiden schauten. Die beiden schauten.“

„Gott, Gott. Die beiden schauten. Die beiden schauten. Die beiden schauten.“

„Gott, Gott. Die beiden schauten. Die beiden schauten. Die beiden schauten.“

„Gott, Gott. Die beiden schauten. Die beiden schauten. Die beiden schauten.“

„Wie ein Füllhorn haben wir es aufbewahrt, von Hand zu Hand weitergegeben. Sie werden es der Mutter übergeben. Sana. Ich liebe nicht in der Stadt.“

Der kleine Petrusin wurde zusammen. Schweigend steck er das Paket in die Brusttasche. Kurz, gedämpft Kommando: „Vorwärts, mach!“

Im Morgen erließ die Regierung einen Befehl: Jene, die freiwillig in das Gefängnis zurückkehren, werden nicht bestraft.“

In der Nacht aber jagten ungesunde einäugige Angestellte durch die Stadt - die Sakautos. Hielten ein Maschinengewehr, an den Seiten fahrende Bajonette. Jauchend wollten sie zum Gefängnis. Wieder langer, schwerer Schritte durch die hallenden Gefängnistore, wieder rasselten die Türriegel, wieder rasselten sie die Türen.

Häftlinge schreien zogen Patronen durch menschenleere Straßen. Die Pforten der Gefängnisse klangen hell auf den Pfaffen.

Erschrocken war die Stimme der Frauen durch die gelandete Hilfe:

„Gut! Wer du?“

„Die Dame ist in Schwarz, sie hat das Recht nicht. Sie ist an der Grenze, steht in der Zone der regungslosen Nacht.“

„Wann... Mein Tochter...“

Schritte unter dem Fenster. Ein leises Klacken an die Schelle.

„Die Dame ist an, öffnet das Fenster.“

„Von der Straße - ein bezauberndes Gesicht.“

Er erzählte lange. Als er sich erhob, nahm sie seinen Kopf mit den zitternden Händen, neigte ihn zu sich herab, und küßte ihn auf die Stirn.

„Sie werden wiederkommen, ja? Sie waren Weras Freund, ich liebe Sie wie meinen Sohn.“

„Ich komme wieder.“

Er trat auf die Straße. Drückte die Hände an den Kopf. „Ach!“

Nur die Zähne knirschten. Er hob seine mächtige Faust empor, drohte der schlafenden Stadt und verschwand in einer Seitengasse.

VI.

Der Wind bläst stärker.

Der Chef des Gouvernements erzielte eine Geheimniskundung. In zwei angrenzenden Landkreisen haben sich bewaffnete Bänder gezeigt. Sie überfallen Milizposten, Postanstalten, Kreisämter.

Der Chef ließ den Befehlshaber der Miliz zu sich kommen, Schweigend hielt er ihm das Papier entgegen.

„Wissen Sie schon davon?“

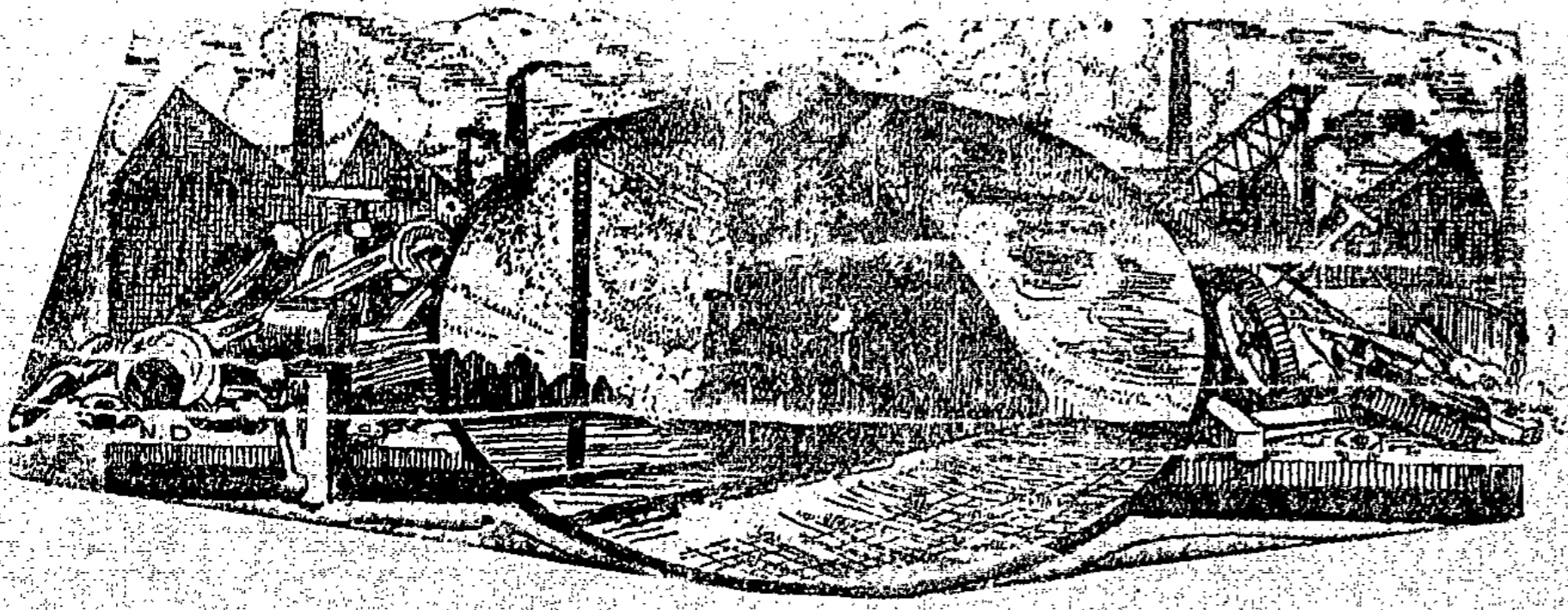
„Natürlich.“

„Sind die erforderlichen Maßnahmen getroffen?“

„Die Maßnahmen sind getroffen, aber es handelt sich um etwas anderes.“

„Um was handelt es sich denn?“

„Ich bin der Ansicht, daß es bolschewistische Bänder sind.“



Aus Betrieb und Werkstatt

Betriebsräteahlen bei der Reichseisenbahn, Bezirk Oppeln.

Am 16. und 17. Mai fanden im ganzen Reich bei der Reichseisenbahn die Wahlen zu den Betriebsräten statt. Im Bereich der Reichsbahndirektion Oppeln war im Verhältnis zu den vorjährigen Wahlen die Wahlbeteiligung eine sehr starke. Nur wenige enthielten sich ihrer Stimme, so daß von 13 131 Wahlberechtigten 11 089 von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten.

Von den 10 988 für gültig erklärten Zetteln entfielen für den Bezirks-Betriebsrat: 7762 auf die Liste der Gewerkschafts-Opposition 11 Sitze; 1554 auf die Liste des Deutschen Eisenbahnerverbandes 2 Sitze; 891 auf die Liste der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter (Christl.) 1 Sitz; 781 auf die Liste des Allg. Eisenbahner-Verbandes (gelb) 1 Sitz.

Dieselbe Stimmenzahl wurde für den Hauptbetriebsrat abgegeben.

Zu dem Wahlgang und der Wahlpropaganda sei noch mitgeteilt, daß die Zeitung der Gewerkschafts-Opposition nur eine einzige Wahlversammlung im ganzen Bezirk machte, während die Gewerkschaftsbüros raten von einer Dienststelle zur anderen zogen, um den Eisenbahnern große Errungenschaften der Vertragskontrahenten vorzutauschen.

Ganz flüchtig zeichnete sich die Bez.-Zeitung des DEB aus, indem sie Bilderplakate gegen die Liste der Gewerkschafts-Opposition anfertigen ließ und in verschiedenen Dienststellen am Wahltag anklopfte. Diese Plakate, in welchen die geistige Entwicklung der Gewerkschaftslogen so richtig zum Ausdruck kam und alle Arbeiter auch verstanden, wirkten wie eine Bombe auf die Wählerenschaft. (Siehe Wahlergebnis.) Letztere betrachteten diese Plakate genau und schritten dann zur Wahl. Gleichzeitig sandte die Bezirksleitung des DEB, Mitteilungen an einzelne Wahlvorstände und forderte diese auf, die Zettel der Gewerkschafts-Opposition genau zu kontrollieren — auf Maß und andere Mängel, um sie ungültig zu erklären. Eine weitere Mitteilung ging dahin, daß sämtliche Zettel der Gewerkschafts-Opposition ungültig sind.

Diese Art von Wahlkampf begrüßen wir, denn die Eisenbahnerenschaft von Oberschlesien hört nicht nur mit Ja und Amen zu wie der Bonze schnackelt, sondern überlegt und beschreitet dementsprechende Wege. Sie haben die Augen offen und fallen nicht mehr auf die zu dummen Dummheiten der Gewerkschafts-Bürokratie hinein.

Das Ergebnis solchen Kampfes war, daß nicht nur für den Bezirks- und Hauptbetriebsrat, sondern auch örtlich große Erfolge zu verzeichnen sind, indem in 80 Dienststellen für den Betriebsrat nur Männer der Gewerkschaftsopposition in Frage kommen. Dort wo auch örtlich eine Liste der Gewerkschafts-Opposition eingereicht wurde, hat der DEB und G.D.E. in nur einer Dienststelle mit je einem Sitz sich begnügen müssen, alle anderen Sitze sind in unserem Besitz.

Der noch eingereichte völligen Liste sagten die Gewerkschaftslogen und deren Schützlinge keinen Kampf an sondern liebäugeln noch mit diesen. Hier liegt der Kern dieses Wahlergebnisses, denn der Faschismus führt keinen Kampf für den Wahlkandidat und darum gleichen sie sich so und darum das Lieblingen und darum die Quittung und darum die Ernüchterung der Arbeiterchaft und darum Eisenbahner, hallet weiter die Augen offen und sehet euch genau eure Führer an. Die Leitung der Gewerkschafts-Opposition im Bez. Oppeln.

wurden, müsse man unter Betrachtung der Ursachen der Ausbesserung die Frage aufwerfen, wie ist es möglich, daß unter den geradezu erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen die Breslauer Metallarbeiter erst solange gewartet haben, bis sie von den Unternehmern brutal auf das Straßenspflaster geworfen wurden und weßhalb haben sie nicht schon eher den Kampf für Verbesserung ihrer Lebenslage aufgenommen. Wie können die Breslauer Metallarbeiter bei Stundenlöhnen von 21 bis 29 Pfg. existieren?

Es handele sich aber bei dem Vorgehen der Unternehmer weniger um ein paar Wenige mehr Stundenlohn, sondern es geht auf der ganzen Linie gegen den Arbeitskandidaten, um Bekämpfung der letzten Errungenschaften der „sozialistischen Revolution“. Eine politische Macht soll ausgerechnet werden und es ist sicher, daß die ihmige Ausbesserung nur der Auftakt ist für weitere Maßnahmen des Sozialismus.

Wenn so laut der Diskussionsredner weiter, der Verbandsvertreter geantwortet hat, daß so viele verärgert beiseite stehen und so viele nicht der Organisation angehören, so besteht leider die Tatsache, daß ein großer Teil verärgert beiseite steht, weil die Gewerkschaften nicht ihre Pflicht getan haben. Wenn der

Werbewoche vom 25. bis 31. Mai.

Die Werbewoche findet in der Zeit vom 25. bis 31. Mai statt.

Das Schwergewicht der Werbearbeit muß im Betrieb liegen. Jede Zellenleitung muß noch in dieser Woche dazu Stellung nehmen.

Alle Mitglieder der Partei müssen für diese Arbeit mobilisiert werden.

Die Ortsgruppen- und Zellengruppen-Komitees müssen diese Tätigkeit überwachen und den Zellen behilflich sein.

Verbandsvertreter jedoch zur Solidarität und festen Zusammenhalt aufzufordern mit dem Hinweis, daß die Organisation diesen Kampf führen werde zum gemeinsamen Ende, so sollen die kämpfenden Metallarbeiter sich diese Worte des Organisationsvertreter merken. Sollten die Führer diese Worte verstehen, dann müssen sie beherzigt werden, wo sie hinzugehören, an die Spitze der kämpfenden Arbeiter. Des weiteren wies Redner darauf hin, daß es Aufgabe der Organisation sei mit den Erwerblosen in Fühlung zu treten, damit auch sie Solidarität üben mit den im Kampfe Stehenden. Mit einem würdigen Abschluß an die kämpfenden Köpfe Genosse Nawrocki unter lebhaftem Beifall seine Ausführungen.

Von einer Diskussions-Öffnung wurde die Tatsache gemeldet, daß die Eisenbahner von der Schuld in unerhörter Weise schuldig sind (N. Wir nehmen an, daß dem Herrn Polizeipräsidenten das Vorgehen seiner Polizei nicht bekannt ist.)

Im Schlußwort ging der Verbandsvertreter auf die Diskussionsfragen ein und erklärte, daß die Organisation geschlossen hinter den Kampfenden stehen werde.

Ihr Metallarbeiter merkt Euch, was Euer Kollege handschriftlich hat, nehmt Eure Führer beim Wort und verlaßt euch ihnen, daß sie auch die Arbeiterchaft der übrigen Ober-Schlesien Breßlau zur Solidarität auffordern. Verlangt, daß angeführten der vorhandenen Befahren der Kampf auf der ganzen Linie mit dem Unternehmertum aufgenommen wird. Arbeiter Breßlaus, der Kampf der Metallarbeiter ist auch Euer Kampf, darum übt Solidarität!

Produktiv-Genossenschaft

für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H.

Breslau

Trebnitzer Straße 50

Abteilung: Buchdruckerei

Eintrittsarten

Plakate

Flugblätter

Redungen

Briefbogen

Programme

kurz alle Druckfachen für Private Vereine u. Behörden

Beachtet

in allen Einfäulen in der unteren

Sitze entien!

Soeben erschienen:

Die Totenräber Deutschlands Pr. 1.—

Lenin von Sinowiew 1.—

Pfaflenspiegel, geb. 3.50

Spartakusbriefer 1.—

Das Maß ist voll 0.30

Marxism. u. Sozialisierungstheor. 1.50

Deutschland eine Kolonie von Pawlowski Preis 0.50

Metal der Toten, brosch. Roman 3.50

geb. 5.—

Terrorismus und Kommunismus von E. Troitzki 4.50

Der Krieg und Internationale von L. Troitzki 0.25

Das Kapital von Karl Marx 3.50

Massenstreik v. Rosa Luxemburg — 4.—

Die Rebellen von F. E. Dvbenko 1.50

Die Lehren des Bürgerkrieges von L. I. Gussow 2.50

Der Aufbau der roten Armee in der Revolution von Antonow-Owsejensko 0.75

Produktiv-Genossenschaft

für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H.

Breslau, Trebnitzer Straße 50, Abt.: Buchhandlung.

Löhne der Arbeiter, Löhne der höheren Beamten bei der Firma Galm & Koplowitz, Netze-Heiland.

Am einmal der Arbeiter das unzureichende Betrieben und auch die Arbeiterchaft zu zeigen, was ein Arbeiter und was ein höherer Beamter verdient, haben mehrere Arbeiter obigen Betriebs einmal die Gehälter der Beamten ausgetastet. Ein Arbeiter im hiesigen Betriebe verdient ungefähr 75 Mark Wochenlohn. Die Gehälter der höheren Beamten schwanken zwischen 300 bis 1000 Mark den Monat, also ungefähr 75 bis 250 Mark die Woche. Vergleicht man diese Zahlen, so muß man sich natürlich fragen: brauchen die höheren Beamten bei ihrer Tätigkeit fünf bis zehnmal soviel Nahrung wie ein Arbeiter? Von wessen Knochen stammt das Geld, das die höheren Beamten als Gehalt erhalten. Der Herr Fabrikbesitzer Rosenfeld sagte bei der Feier des 50-jährigen Bestehens der Fabrik sehr schön: Wenn einen Arbeiter der Schuh brüht, dann soll er ganz ruhig zu mir kommen, ich werde ihm helfen. Herr Rosenfeld, es dürfte Ihnen wohl bekannt sein, daß uns jetzt beide Schuhe drücken, aber von Ihrer großen Barmherzigkeit haben wir noch nichts gemerkt. Wir pfeifen auf Ihre Almosen; wir verlangen ausreichende Löhne. Ueber den großen Mund des Herrn Ingenieur Rosalewski wollen wir noch etwas sagen: Stand der Herr da neulich an der Pumpenmaschine. Da hatten die dort beschäftigten Arbeiter nach der Meinung des Herrn K. zu wenig gearbeitet. Ganz großartig meinte er: Wenn ich an der Maschine stände, 24 Kasten schaffe ich, bei trockenem Brot, mit dem reinen Finger.“ Aber die Faten sind nicht so wie die Fresse, lieber Herr Ingenieur. Sie schiden ja, wenn Sie einen leeren Kasten haben, anderen Tags schon die Hosen in den Betrieb, geschweige bei 24 vollen Kasten und trockenem Brot. Da knachen Sie ja ganz weg. Hoffentlich ändern Sie sich jetzt.

Dem Herrn Schön im Büro raten wir dringend, die Arbeiter nicht als Hannepampel zu betrachten, sonst reben wir mit dem Herrn mal anders. Den Arbeitern der Firma rufen wir zu: Macht auf aus Euren Schlaf! Welt und verbreitet in Eurem eigenen Interesse die Schlefische Arbeiter-Zeitung, besonders im Betriebe.

Ausschlußbragis nach dem neuen Textilarbeiterstatut.

Wie der Zentralvorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes die ihm von der Verbandsmehrheit in Kassel übertragenen Vollmachten ausnützt, zeigt folgendes Schreiben:

Hauptvorstand, Berlin, 6. Mai 24.

Herrn Wolfgang Schreyer, Chemnitz

Sänen hierdurch zur Kenntnis, daß in der Vorstandssitzung vom 6. Mai 1924 Ihre Ausschluß aus dem Deutschen Textilarbeiterverband erfolgte.

Zur Begründung des Ausschlusses ist folgendes angzuführen: Nach § 4 des Statuts, welches von der Generalversammlung in Kassel angenommen wurde, ist jedes Mitglied verpflichtet, für die Ausbreitung des Verbandes, die Erreichung seines Zweckes zu wirken, auch hat es den Anordnungen des Hauptvorstandes Folge zu leisten. § 35 des Statuts befragt im Absatz 1, die Ausschließung eines Mitgliedes kann erfolgen, wenn sich das Mitglied a) Handlungen zuschulden kommen läßt, die gegen die Verbandsinteressen verstoßen. Der Beweis ist erbracht, daß die Handlungen begangen haben, die gegen vorgenannten Paragraphen verstoßen. Der Vorstand macht vom § 36, Abs. 1 Gebrauch, welcher lautet: „Die Ausschließung erfolgt entweder im Wege eines Schiedsgerichtsbefehrs oder durch den Hauptvorstand.“

Nur Grund dessen sind Sie mit dem heutigen Tage aus dem Deutschen Textilarbeiterverband ausgeschlossen.

Der Zentralvorstand: S. A.: Karl Hübsch.

Schlefische Textilarbeiter und Arbeiterinnen! Nehmt in der Fall dieses Kollegen geht Euch alle an! Verlangt auf allen Stufen die Sicherung zu diesem unerhörten Vorgehen, denn Schluß, worin sein Vergehen bestand.

Instruktion für die Aktion und Propaganda der Betriebszellen ist der Titel von Nr. 3 der Organisationsführerschriften der „AGD.“ in der praktische Richtlinien für die gesamte Werbearbeit gegeben werden. In knapp 23 Seiten werden in konzentrierter Form: Unsere Hauptpläne, Propaganda und Agitation, Forderungen der Partei, Betriebsorganisationsverfahren, Verhandelt. Der Preis für diese, für alle Betriebszellen notwendig, im Juli 1924 erschienene Broschüre beträgt 15 Pf.

Bestellungsstelle für den gesamten Text: Robert Schulz, Breslau, Inzerale: Max Fischer, Breslau. — Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien, Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Verammlung der ausgeberrten Metallarbeiter.

Heute vormittag 10 Uhr fand im Gewerkschaftshaus die erste Verammlung der Ausgescherrten statt. Der Saal des Gewerkschaftshauses war gedrängt voll. Der Bevollmächtigte Hanke referierte über die Streiksfrage. Er schilderte die Ursache der Ausbesserung, den Kampf der Kapfenarbeiter, die infolge der zu erbärmlichen Löhne sich endlich aufgeweigt haben. Forderungen an die Unternehmung zu stellen. Aber selbst um einen Stundenlohn von 42 Pfg. (die Forderung der Streikenden) lassen es die Unternehmer zu einem Kampf kommen und die Kassen der Unternehmung werden dabei immer voller.

Die Unternehmer wollen schon mehr Lohn zahlen, jedoch wollen sie sich diejenigen aussuchen, die einen höheren Lohn erhalten sollen.

Das Angebot der Unternehmer und auch der Schiedsbruch wurde von den Arbeitern abgelehnt, deshalb erfolgte die Ausbesserung, durch die rücksichtslos 2500 Metallarbeiter auf das Straßenspflaster geworfen wurden. Redner stellt Beziehungen zwischen Preußen und Breslauer Metallarbeiter-Löhnen. Wir müssen, so lautete der Redner, endlich einmal einen anderen Lohn haben. Er habe in den letzten Monaten so oft erklärt, ihr müßt raus aus den Betrieben (N.) doch die Kollegen haben sich vom Unternehmertum niederhalten lassen.

Ist endlich ist es soweit zum Kampfen, jetzt müssen die Arbeiter die Organisation fällen und zusammenstehen, bis die Forderungen der Kampfenden erfüllt sind.

In der Diskussion sprach ein Kollege der streikenden Kapfenarbeiter, er schilderte noch einmal die Besorgnisse, weshalb sie in den Kampf gerungen sind. Er schilderte die wirtschaftliche Notlage, und zeigte, daß es unumkehrbar ist, daß ein Arbeiter mit einem Stundenlohn von 21 bis 29 Pfg. seine Familie ernähren könne. Deshalb ist der Kampf, den die Kapfen- und Metallarbeiter führen, ein Kampf der Arbeiterchaft ganz Breslaus und soll an die Solidarität der Arbeiterchaft anknüpft werden.

Nunmehr haben ein Berliner Metallarbeiter das Wort. Er sagte, daß durch die Ausbesserung 2500 Metallarbeiter auf das Straßenspflaster geworfen

Verlammungskalender.

Breslau, Montag, 24. Mai, Jahrgang 290, Zusammenhalt im Kampf, gelbe Umschlagung im bekannten Katalog.

Gewerkschaften

25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Mai

25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Mai

25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Mai

Andere Organisationen

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Mai

Die billigste Einkaufsquelle für die arbeitende Bevölkerung ist und bleibt das Zigarettenhaus Schwarz & Comp.

Hindenburg, Bahnhofstraße Nr. 4.

Beachten Sie bitte die 3 Schaufenster.

Anzüge

modern u. billig, große Auswahl

Reihhaus Trebnitzerstr. 21

Teilzahl. gestattet

Schallplatten

in Spezial-Geschäft

Bergmann, Breslau

Karlsplatz 1, II. Etg. — Tauschzentrale

Hindenburg

Gebrüder Markus G.m.b.H.

Hindenburg O.-S.
Beste und billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfs-Artikel

BADRIAN & ANGRESS

Hindenburg, Kronprinzenstr. 118
Kleiderstoffe - Leinen
- Baumwollwaren

Zigarrenhaus „Glück Auf“

Inh.: Johannes Schmigelok
Hindenburg OS., Dorotheenstrasse 50
Reichhaltiges Lager von sämtlichen Rauchwaren,
Pfeifen, Spazierstöcken, Regenschirmen, Akton-
taschen sowie anderen Lederwaren
Annahme von Regenschirm-Reparaturen

Perls & Söhne
Das billige Restehaus
Günstigste Einkaufsquelle am Platze.
Manufaktur - Modewaren - Gardinen
Kronprinzenstraße 89. - Telephon 254.

Kaufhaus Peschka

Hindenburg
Kronprinzenstraße 133
Damenputz,
Weiß-, Woll-,
Kurzwaren,
Konfektion,
Manufakturwaren

Eugen Herzka

Hindenburg
Kleiderstoffe und
Gardinen

Böhm
Hindenburg
Dorotheenstr. 2

Manufaktur-
und Modewaren
Gardinen
Tel. 229

Isidor D. Lewin
Hindenburg, Dorotheenstr. Nr. 1
Eisenhandlung, Baumaterialien
Magazin für Haus-
und Küchengeräte
Täglich Eingang
von Neuheiten!

I. Boroschek

Hindenburg OS., Dorotheenstr. 5
Grosses Hut- und Mützenlager
Herrenartikel, Wäsche, Strumpfwaren

Adolf Schiller
Hindenburg, Kronprinzenstraße Nr. 112
Düte und sämtliche
Derrenartikel
Spezialität:
Oberbenden

Hugo Wolf

Mäntel
Blusen
Kleider
Röcke

Hugo Goldmann

Dorotheenstrasse 36
Manufaktur-, Kurz-
und Wollwaren

Kaufhaus für moderne
Herren- und Knaben-Bekleidung

Größte Auswahl Billigste Preise

Strumpfner & Co.

Telephon 1172 Kronprinzenstr. 116

J. & G. Proske

Eisenhandlung

Hindenburg

O.-S.

Kronprinzenstr. 131

**Schuhhaus
A. Goldmann**
Kronprinzenstraße 105
Beste Bezugsquelle
für alle Arten von
Schuhwaren

MAX PNOWER

Hindenburg, Kronprinzenstr. 92i
Kaufhaus für
Herren-
Konfektion

JACOBSON & COMP.

Fernspruch 1542 Hindenburg Kronprinzenstr. 92 h
Kleiderstoffe, Seiden, Gardinen, Baumwollwaren

Paul Meyer & Sohn
Möbel-Fabrik
HINDENBURG OS., Kronprinzenstraße Nr. 122

Carl Rötering

Kanlastr. 2 HINDENBURG OS. Telefon 1416

Lederwaren, Reiseartikel
Sportartikel, Linoleum
Streng solide Preise

Adolf Czysch

Hindenburg
Kronprinzenstraße 114

**Herren- und
Knaben-Garderobe**
Arbeiter-Bekleidung

Max Himmelfärb

Hindenburg, Kronprinzenstr. 137
Bekleidungs-Haus
für Herren u. Knaben
Anfertigung nach Maß

Nehme
Bestellung
auf moderne
Schlafzimmer, Küchen
einzelne Möbelstücke
sowie
Aufpolierung von Möbeln
Möbeltischlerei

Hindenburg, Dorotheenstrasse 83
Teilzahlung gestattet

Heinrich Goldstein

Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 129
Schuhwaren aller Art
Beste Qualitäten :: Billigste Preise

Sächsische Wollwaren

Inhaber N. WOLF

HINDENBURG

Kronprinzen-
Straße
Nr. 115

**Schuhhaus
L. Gediga**

Dorotheenstrasse 34
Stets große Auswahl in
Schuhwaren
aller Art
zu vorteilhaften
Preisen

**Zigarrenhaus
S. Geller**

Dorotheenstr. 57. beim
Dorotheenbahnhof

Billigste
Einkaufsquelle in
Zigaretten, Tabaken
und Raucherartikeln

**Martin
Zimmermann**

Friedrichstrasse 10
Tel. 1331

Ledergrosshandlung
und Schäftefabrik
sowie sämtliche
Bedarfsartikel für
Schäfer
u. Seiler

Schuh-Centrale

Max Leschzner
Kronprinzenstr. 106

Alleinverkauf der



und Dr.
Lahmann-
Stiefel

Buchhandlung
der
**Produktiv-
Genossenschaft**

für die Provinz Schlesien u. G. m. b. H.
BRESLAU
Treibitzer Straße Nr. 50

Wir sind Käufer von
**Ziegen-, Zickeln-
und Lammfellen**

Schlesische Ein- u. Verkaufs-Gesellschaft
für Fleischereiprodukte m. b. H.

Filiale Hindenburg
Glückaufstrasse

Max Kanzek

Kronprinzenstrasse 145
Elegante Herrenschniderei
sowie Konfektion und Herrenartikel

325/1000 mass. Trauringe Pa. nur 12.-
340/1000 mass. Trauringe Pa. nur 24.-

**Uhren-, Gold- und Silberwaren
Optik**

zu den bekanntesten Preisen empfiehlt
Hans Kraja
Uhrmacher und Optiker
Hindenburg, Gartenstrasse 2

Teilzahlung
gestattet! Eigene
Reparatur-
Werkstatt

Buchdruckerei
der
**Produktiv-
Genossenschaft**

für die Provinz Schlesien u. G. m. b. H.
BRESLAU
Treibitzer Straße Nr. 50

Reserviert

Lehren der Reichstagswahl für die proletarische Machteroberung.

II.

Die Gewinner im Lager der Bourgeoisie sind die Deutschnationalen. Die Deutschnationale Partei vertritt im Lager der Bourgeoisie die alte Herrenklasse der deutschen Vorkriegszeit. Ihre Ideologie entspricht der alten konservativen Partei, die unter der Monarchie das Monopol für alle Regierungsämter und Funktionen im Reich, in Ländern und Gemeinden, in Meer und Bureaokratie innehatte und ausübte. Ihrem Klassencharakter nach repräsentiert sie das Agrarkapital und die Schwerindustrie. Alle anderen bürgerlichen Parteien waren in der Vorkriegszeit nicht „regierungsfähig“. Einzelne Anhänger, nicht Vertreter anderer bürgerlicher Parteien, waren in Meer und Bureaokratie nur als vereinzelte Konzeptionskandidaten beargmöhnt und nur gezwungenetwegen geprübelt. Nur in den Gemeinden und in einigen außerpreussischen Staaten waren auch Angehörige anderer Parteien in Amt und Würden. Die Deutschnationalen erstrebten ihre verlorene Alleinherrschaft an. Als Verantwortliche für den verlorenen Krieg wurden sie aus den Regierungsstellen 1918 entfernt und durch Vertreter des „Parlamentarischen Systems“ ersetzt. Im Meer und in der Bureaokratie blieben sie in einflussreichen Stellen, Vertreter der kleinbürgerlichen Regierungsparteien wurden aufgefropft. Sie begannen gleich nach der freiwilligen Abdankung der Arbeiter- und Soldatenräte 1918 erst mit einer vorsichtigen Oppositionspolitik, dann immer intransigentier den Kampf gegen die kleinbürgerliche Regierung mit dem Ziel der Wiedereroberung der verlorenen Macht. Im Rapp-Butsch und im Oktober 1923 bereiteten sie die „illegale“ Eroberung der Macht vor. Jetzt werden sie den Wahlweg zur „legalen“ Wiedereroberung der Macht ausnutzen.

Die Deutschnationale Partei hatte im alten Reichstag 65 Sitze, das entspricht ungefähr 4 000 000 Stimmen (die genauen Wahlsitzern von 1920 für die bürgerlichen Parteien haben wir nicht zur Hand). 1924 haben sie 5 778 313 Stimmen und 99 Mandate. Gewinn 1 778 000 Stimmen und 34 Mandate. Die Deutsche Volkspartei, die ehemaligen Nationalliberalen, hatten 66 Mandate, was ungefähr 4 000 000 Wähler entspricht, und haben jetzt 45 Mandate und rund 2 640 484 Wähler. Sie haben rund 1 360 000 Stimmen und 21 Mandate verloren. Die Bayerische Volkspartei hatte 20 Mandate, 1 200 000 Stimmen, und hat jetzt 15 Mandate und 946 649 Wahlsitzern. Sie hat mehr als 2 1/2 Millionen Wähler und 6 Mandate verloren. Die Deutschdemokraten hatten 39 Mandate, 2 340 000 Stimmen, sie haben jetzt 24 Mandate, demnach 15 Mandate und 900 000 Stimmen verloren. In Wirklichkeit haben die Demokraten mehr Wähler eingebüßt. 1920 erreichten sie 45 Mandate, also eine höhere Stimmenzahl, aber 6 als Demokraten Gewählte gingen zur Volkspartei über.

Der Gewinn der Deutschnationalen ist also ein Gewinn durch Verschiebungen im Lager der Großbourgeoisie. Die 1 700 000 Stimmen Gewinn sind ausgeglichen durch die Verluste der Volkspartei. 1 200 000 Wähler, 300 000 Stimmen der Bayerischen Volkspartei und 900 000 Verluste der Demokraten; der Verlust dieser drei Parteien, die klassenmäßig als Vertreter der Fertigungswirtschaft und des Finanzkapitals und Handelskapitals angesehen werden können, ist also um 1 1/2 Millionen Stimmen und 6 Mandate größer als der Gewinn der Deutschnationalen. Die größere Stimmenverlust ist den von der Volkspartei abgespaltenen Nationalliberalen und den Landbündlern zugefallen, die klassenmäßig ebenfalls Vertreter des Agrar- und Schwerkapitals darstellen. Diese als Landbündler figurierenden Gruppen von Vertretern der Schwerindustrie und Agrarkapitalisten haben 9 Mandate und ungefähr 540 000 Stimmen erobert. Diese Gruppe kann den Deutschnationalen zugezählt werden. Sie unterscheiden sich weder dem Klassencharakter noch der Ideologie nach von den Deutschnationalen besonders. Eine Sonderstellung als konfessionelle Mittelstandspartei mit einem agrarischen und schwerindustriellen Flügel, und zur Hälfte katholischer Arbeiter, vor allem Arbeiterfrauenstimmen, nimmt das Zentrum ein. Die

les hat im allgemeinen seine Mandate und Wähler von 1920 behalten. Seine Verluste beschränken sich auf die Verluste der Wahlstimmen und Mandate aus dem an Polen gefallenem Teil Oberschlesiens.

Die Deutsche Sozialistische Partei mit 4 Mandaten und 342 755 Stimmen ist eine kleinbürgerliche Gruppe, die den Wählercharakter und Ideologie entspricht ganz den unklaren bei den Deutschnationalen etwas „zünftlerisch“ geräuschten rebellierenden Spießbürgern. Der bayerische Bauern- und Mittelstandsbund ist eine Kleinbauernpartei, die gegen die Großbauernpolitik des Bauernbunds steht. Die Deutschnationalen, die 5 Mandate und rund 320 000 Stimmen erhalten haben, sind eine preußenfeindliche Mittel- und Großbauerngruppe.

Das Ergebnis der Analyse der Wahlergebnisse der bürgerlichen Parteien ist:

Keine Stimmen- und Mandatsgewinne innerhalb der großbürgerlichen Parteien, aber eine starke Konzentration in der Richtung des Kampfwillens der Schwerindustrie und des Agrarkapitals.

Die Deutschnationale Partei als die führende zahlenmäßig und ideologisch stärkste Partei der Bourgeoisie.

Das Ergebnis der Reichstagswahl vom 4. Mai ist demnach: Führende und einzige Kampfpartei des Proletariats die KPD. Ein reichliches Viertel der Industrie- und Landarbeiter hat für sie gestimmt. Da aber in den ausschlaggebenden Industriegebieten und Städten die KPD ebenso stark und teilweise stärker ist, wie die SPD, ist ihre Hegemonie durch die Wahlen bestätigt.

Im Lager der Bourgeoisie ist auch zahlenmäßig die Deutschnationale Partei die führende Partei der Bourgeoisie. Eine Zuspitzung des Klassenkampfes: die Bourgeoisie geführt von den Deutschnationalen, die Arbeiterklasse geführt von der KPD. Was in der Mitte ist, muß zerrieben werden, aufgegeben werden vom Kommunismus, soweit es der Arbeiterklasse zugehört; von der großen Bourgeoisie, soweit sie nicht neutralisiert und inkompatibel mit dem Kommunismus gemacht werden kann. Zwischen Industrie, Agrar- und Finanzkapital unter Führung der Deutschnationalen Partei, und Industrie, Land- und Geisteskapital unter Führung der KPD werden die kommenden Kämpfe ausgetragen werden.

Wie sich Sebering zu Halle bekennt und wie der Volksparteiler dankend quittiert.

Die Debatte des preussischen Landtags über den Faschistentag in Halle wurde mit einer widerlichen, heuchlerischen Romandie der Sozialdemokraten eingeleitet. Die Partei, die nichts anderes ist als ein Flügel des Faschismus, und die sich an der faschistischen Bewegung nur so „reißt“, wie sich eben in der gesamten kapitalistischen Unterdrückungsmechanik zwei eingezeigte Zahnräder aneinander reiben, — diese Partei hatte unter dem Druck der Arbeitermassen angekündigt, daß mit den Instanzen abgerechnet werde, die die faschistischen Demonstrationen in Halle zugelassen hätten.

Der „Angriff“ des Sozialdemokraten und Professors Maentig (Halle) endete mit den freundlichen Worten: Herr Minister, stabilisieren Sie die Staatspolitik wie einen rochen de bronze, das heißt: „wie einen Felsen von Erz“ (ein Wort von dem sogenannten „Großen Friedrich“).

Das heißt man: „Abrechnen“. Eine Ermittlung für Sebering war es! Nach der Begründung des kommunistischen Antrages durch die scharfe, wuchtige Anklage des Genossen Schuetter hielt Sebering keine Rechtfertigungsrede, aber nicht auf die Anklage der Kommunisten, sondern allein auf die Ausführungen des Deutschnationalen Lindner.

Sebering führte den Nachweis, daß kein Deutschnationaler die Geschäfte der Konterrevolution besser führen könnte als er. Er widerholte zunächst alle Polizeiflügel über die Kommunisten. Dann erklärte er, nicht er habe allgemein die Demonstrationen verboten, sondern der Reichsinnenminister. Der Polizeipräsident Richter und er hätten aber Arbeiterdemonstrationen schon 1923 verboten. Für die „Denkmalsenthüllung“ in Halle habe aber

er, Sebering, allein die Ausnahme zugelassen und nicht der Reichsinnenminister.

Er übernahm für alles die volle Verantwortung. Verbildung sei allerdings der Umzug von der Neime dazu aus gewesen, die Polizei hätte aber nicht gerechnet, ihn zu zerstreuen, da die Hauptkräfte der Schutz dazu benötigt wurden, die Kommunisten zurückzuschlagen. (Dabei behauptete Sebering im selben Atemzuge, die Kommunisten hätten nicht entfernt soviele Anhänger nach Halle gebracht, wie die Deutschnationalen.)

Nach dieser ungeheuerlichen Stellungnahme Seberings bestätigte ihm der Volksparteiler Seidenreich: „Minister Sebering habe durch sein Verhalten in diesem Falle an Kredit außerhalb seiner Partei erheblich gewonnen.“

Die Klassenjustiz verurteilt unseren Genossen Monden zu 18 Monaten Zerkerk!

Der Genosse Monden, der Ende Oktober verhaftet wurde, unter dem Vorwand, die Verfassung des Deutschen Reiches stürzen zu wollen, stand am 22. Mai vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik. Er stand vor Richtern, von denen er wußte, daß sie nicht die Richter sind, von denen „nationale“ Hochverräter sich zu „verantworten“ haben, von denen er wußte, daß sie ohne Mitleid und Erbarmen ihr Urteil fällen würden. Er stand vor einem Gericht, auf das Wort für Wort zutraf das, was die ersten proletarischen Kampfstöße von den bürgerlichen Gerichten aussagten:

Hier im Ort ist ein Gericht, viel schlimmer als die Gemeinderichte. Der Genosse Monden, das müssen wir mit Stolz sagen, hat sich auch vor der Schranke des Gerichtes als der überzeugte und nötige Kommunist erwiesen, als den wir ihn kennengelernt haben in all den politischen Kämpfen der letzten Jahre. Selbst in der bürgerlichen Presse kommt der tiefe Eindruck zum Ausdruck, daß das mutige Verhalten Mondens auf die anwesenden bürgerlichen Schöffen machte. Auch sie fühlten, daß die Prozesse gegen die Kommunisten sich durch eine Welt scheiden von jenen Prozessen, in denen deutschböckische Selben vor Angst winselnd sich reinzuwaschen suchten, in denen die künftigen Wählerhallabewohner und die heutigen Vertreter einer kleinbürgerlich-bourgeoisierten Welt den Mund vollnahmen, in dem Bewußtsein mit Heulrufen freigesprochen zu werden.

Was gegen Monden vorlag, welche Staatsverbrechen er ausgetüftelt haben soll, das beschreibt das „Berliner Tageblatt“ mit den Worten: „Die Rundschreiben (das Hauptbelastungsmaterial gegen Monden) sind in ihrer Diktion und in ihrem Stil durchaus in dem Ton gehalten, der aus den Reden kommunistischer Abgeordneter, aus Zeitungsklein kommunistischer Blätter und den Aufrufen an den Säulen bekannt ist.“ Also, dafür, daß Genosse Monden das, was Tag für Tag, und Stunde für Stunde die Kommunisten den Arbeitern von der Parlamentstribüne und in den Zeitungen verkünden, in Rundschreiben gesagt hat, wird er zu 1 1/2 Jahren Zerkerk und 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Die Gewalttäter täuschen sich, wenn sie glauben, durch Verfolgungen und Einkerkern eine aus dem Boden der Gesellschaft herauswachsende Bewegung, wie den Kommunismus zu vernichten. Die steten Verfolgungen werden im Gegenteil die Kommunisten nur zu einer stabilen Organisation zusammenschließen, die Gefahren nicht fürchtet und die weiß, was eine Revolution bedeutet.

Kommunistenverfolgungen in Ägypten.

Ende April wurden in Ägypten 19 Kommunisten verhaftet und wegen Aufrufes angeklagt. Unter ihnen befindet sich Heini und Orabi, der Sekretär der Kommunistischen Partei Ägyptens. Die Gefangenen befinden sich in geheimer Haft, sie haben keine Besuche und müssen auf dem Kebabkochen leben. Ihre einzige Nahrung ist schwarzes Roggenbrot. Einmal sind bereits als Protest gegen die schlechte Behandlung in den Hungerstreik getreten.

Revolution in Arähwintel.

Bisher vom Deutschen Tag gezeichnet von Dr. Böhmle, und Major Duasebach.

Auf dem Volksparteipodium.
Wir versichern dem W.-P., daß er von den Wählern nichts zu befürchten habe — was ihn sehr beruhigte.
Herr Reichbörner erklärte uns bei dieser Gelegenheit, daß er alles getan habe, um die Teilnahme des Deutschen Tages vor kommunistischer Infektion zu schützen; er habe am Sonnabend 12 Ueberstunden gratis geleistet, um 4 Zentner beschlagnahmte kommunistische Flugblätter zu untersuchen.
Auf unsere Frage, ob das Presbyterium eine solche Beschlagnahme ohne richterlichen Befehl zulasse, antwortete uns W.-P., daß es für Kommunisten kein Presbyterium gäbe. Im übrigen sei er seit September 1923 in Breslau alleiniger Besessener. — Wir begrüßten diesen Herrn R. zu dieser echt deutsch-essensischen aufrechten Haltung und verzeihen nicht, ihm zu erklären, daß es dem Vaterland an Männern von seiner Art fehle. Wir verabschiedeten uns mit einem warmen Handdruck.

Im Bergkeller.
Als wir in diese Höhle des republikanischen Löwen kamen, sprach gerade der Herr Oberpräsident. Wunderbare Erscheinung: schwarze Frack, weiße Weste, tiefschwarze teutsche Miene. Sprache süß wie Syrup. Abgesehen von republikanischen Redensarten, die er sich sicherlich bei neuer preussischer Regierung schnell abgewöhnen dürfte, ganz vernünftiger Mann. Was er über Lage von Handel und Industrie sagte, hätte auf dem Deutschen Tag auch nicht besser gesagt werden können. Die anderen Redner langweilten uns.

Im Schießwender.
Im Schießwender wurden wir mit Heil- und Hochrufen empfangen. Wir wollten uns diesen förmlichen Hochrufen applaus gar nicht erklären, da wir unseren Breslauer Gesinnungsgenossen völlig unbekannt sind. Der Irrtum stellte sich bald heraus. Man hatte Böhmle mit Reichbörner verwechselt und diesen galt die Ovation.
Ein kleiner Irrtum, aber verzeihlich, denn Reichbörner — der erst später erschien — wurde mit Beifall erwartet.
Nachdem sich der Beifall gelegt hatte, redete ein echt deutscher Mann mit dem deutschen Namen General Franzow eine echt teutsche Rede, die leider durch allgemeines Gerede und Gerede über das schickliche Feldschnecken empfindlich geführt wurde.
Den Schluss des Tages bildeten die 30 Rägel, mit denen die neue Fahne besetzt wurde. Jeder Nagel war ein Nagel zum

Sarge des Marxismus. Zum Schluss des Abends waren noch allerhand Störungen eingetreten. So stolperten wir im Garten über einige Gefallen, die, von den Strapazen des Tages mitgenommen, sich an den Bäumen festhielten und sich vergeblich bemühten, die verlorengegangene Balance wiederzugewinnen. Es handelte sich, wie wir später feststellten, um Mitglieder des „Bundes der Ausreisenden“. Einige Mitglieder dieses wackeren Bundes lagen am Boden und langten mit dem letzten Aufwand von Kraft die herrliche Strohphe.

Wie im Sturm der grünen Blätter stehen wir fest bei Sturm und Wetter, wanken nicht noch weichen, wanken nicht noch weichen.
Ueberragend von dem Feldengel teutscher Jugend, beschlossen wir den Abend in einer jener alldienstlichen Bierstuben, die von dem Geist des Marxismus noch nicht berührt sind.
Der Deutsche Tag wird uns unvergesslich sein. — Heil!

Zustiger Thoma-Abend im Thalia-Theater.

Willst du den Spiegel der heutigen Gesellschaftsordnung Heil mit ihrer verlogenen Moral, mit ihrer hundsstieligen Vertierung mit dem Kaliengeist sehen, der sich bis zum Regierungsrat zeigt, dann lese dir Thomas' Sinaker an. Ab Ludwig Thoma ein! und jeh! Gust der lastmische Kritiker des Kleinbürgertums, der Offizierskaste und der Eitigen der Gesellschaft! Heute ist er der Dichter des nationalen Nobel. Der Krieg hat ihn in den sicheren Hafen getrieben.
Wenn im Thalia-Theater drei Sinaker über die Bühne gingen, so darf man sagen: ein Erfolg!

1. Die Kleinen Verwandten waren ein Beweis auf die Kommens. Die Punktierung des Kleinbürgertums ist gelungener und zeichnet sich hier besonders durch Habe!

2. Gottes Gedenks Geburtstag, ein Schulheute der falschen Sexualerziehung mit glänzenden Humor. Der bürgerlichen Moral verleiht hier der Thoma von „ein“ fröhliche Stöße. Die Schaulieder, unter Mitwirkung von Ludwig Stössel, gaben ihr Bestes her.

3. I. Klasse. Auch hier waren die einzelnen Personen glänzend gezeichnet. Sowohl der Joseph Siffer, der neugeborene Landtagsabgeordnete (Ludwig Stössel) der mit großem Lebensmittelschatz in den Landtag fährt, als auch der Ministerpräsident, der, der Scherz, daß dieser Bauer Abgeordnete ist, seine ganze Kataifese enthielt (heut soll's auch noch vorkommen).

Miles in allem sehr gut. Die Bilder lebendiger, aber der Dialekt zu — wunderlich. Warum in den Haufen und vor?

Beginnt die lustige Fortrott- und Jommunist, so etwas schmeckt die Wirkung ab.

Im allgemeinen können wir sagen, daß der Besuch der Veranstaltung sich lohnt und den Proletariere empfohlen werden kann. Es ist entschieden besser, die Protesten gegen den Thomaabend, als in ein lustiges Postaditino.

Das „Forum“.

Das „Forum“ (Herausgeber Wilhelm Herzog) bringt in seiner neuen Nummer 6-9 — die in diesen Tagen erscheint — folgende Artikel:

Wilhelm Herzog: Nur weiter, Kinder, weiter! — ein Artikel, der den Sieg der KPD bei den Wahlen als einen ersten Anfang und Aufschwung mit dem Wort Herzog's treffend illustriert: „Nur weiter, Kinder, weiter!“

Ein Brief Lenins an Maxim Gorki mit einem kurzen Wortwort von Kamenev.

Karl Radik: Sinnes. Ein unheimlicher Nektalog.

E. Barga: Der Sinn des Buchens der Sachverständigen, vommission.

W. Herzog: Im Zwischenstadium nach Südamerika.
So sieht die Welt aus! (Fritz Sbert hat einen Bloggraben gefunden).

Bücher, die das „Forum“ empfiehlt.

Das Heft (56 Seiten stark) kostet 1 Mark. Vierteljährlich 3 Mark.

Arbeiter- und Betriebsorganisationen erhalten das „Forum“ direkt vom Verlag bezogen um 25 Prozent billiger. Bestellungen sind zu richten an: „Forum-Verlag“, Berlin W. 35, Dorslingerstraße 4.

Das „Forum“ kann außerdem bezogen werden durch jede Parteibuchhandlung.

Der heilige Ramfay.

Im englischen Parlament wurde eine Statue des irischen Nationalheiligen St. Patrick enthüllt. Ramsay MacDonald, der „Arbeiter“-Premierminister schloß seine „Festrede“ bei dieser Gelegenheit mit den Worten:

„Wir sind stolz auf unsere Heiligen. Einer Nation, die keine Heiligen aufzuweisen hat, fehlt etwas, was durch nichts ersetzt werden kann.“

Wir brechen den englischen Arbeitern unser herzlichstes Beifall aus zu diesem „sonderbaren Beifall“.

